

Cornelia Muth (Hrsg.)

Ein Wegweiser zur dialogischen Haltung

Dialogische Praxisforschung
in Arbeitsfeldern von Sozialer Arbeit
und Pädagogik der Kindheit

DIALOGISCHES LERNEN

Herausgegeben von Dr. Cornelia Muth

ISSN 1614-4643

- 9 *Cornelia Muth*
Hilfe, ich bin mobil und heimatlos!
Zur Hauslosigkeit postmoderner Menschen
Mit einem Beitrag von Jan Großwinkelmann und Zeichnungen von Miriam Helfer
ISBN 978-3-89821-880-1
- 10 *Tanja Dräger*
Gender Mainstreaming im Kindergarten
ISBN 978-3-89821-869-6
- 11 *Dörthe Sontag*
Die modernen Kommunikationsmittel und das Dialogische Prinzip
Bedrohung und Chance für unser Menschsein?
Eine dialogphilosophische Reflexion unserer zwischenmenschlichen Beziehungen im Zeitalter der
Mediatisierung
ISBN 978-3-89821-893-1
- 12 *Isabel Diener*
Lehren und Lernen in offenen Arbeitsformen
Eine Diskussion über die Verwendung von offenen Arbeitsformen im Unterricht am Beispiel einer Pädagogik
der Menschenrechte
ISBN 978-3-89821-976-1
- 13 *Cornelia Muth (Hrsg.)*
„dann kann man das ja auch mal so lösen!“
Auswertungsinterviews mit Kindern und Jugendlichen nach Trainings zur Gewaltfreien Kommunikation
ISBN 978-3-8382-0120-7
- 14 *Cornelia Muth*
Der Mensch zwischen Gut und Böse
Mit Texten von Martin Buber über das Böse nachsinnen
ISBN 978-3-8382-0340-9
- 15 *Cornelia Muth*
Der Mensch zwischen Gut und Böse
Mit Texten von Martin Buber über das Böse nachsinnen
ISBN 978-3-8382-0340-9
- 15 *Cornelia Muth*
Von der interkulturellen Erfahrung zur transkulturellen Begegnung – und zurück
ISBN 978-3-8382-0350-8
- 16 *Cornelia Muth (Hrsg.)*
Ein Wegweiser zur dialogischen Haltung
Dialogische Praxisforschung in Arbeitsfeldern von Sozialer Arbeit und Pädagogik der Kindheit
ISBN 978-3-8382-0520-5

Cornelia Muth (Hrsg.)

EIN WEGWEISER ZUR DIALOGISCHEN HALTUNG

Dialogische Praxisforschung
in Arbeitsfeldern von Sozialer Arbeit
und Pädagogik der Kindheit

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverbild: Labyrinth by Xoneca. Quelle: Wikimedia Commons. Gemeinfrei.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 1614-4643

ISBN-13: 978-3-8382-0520-5

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2014

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich als Herausgeberin der vorliegenden Dokumentation und Co-Leiterin des Dialogischen Praxisentwicklungsprojektes des Fachbereiches Sozialwesen der Fachhochschule Bielefeld bei allen beteiligten Institutionen sehr herzlich bedanken. Die am Dialog interessierten und engagierten Kolleg*innen und Mit-Forscher*innen vertraten die Kindertagesstätte Ubbedissen des Arbeiterwohlfahrtsverbandes Ostwestfalen-Lippe, die Offene Ganztagsgrundschule der Bierpohlschule in Minden, die Offene Ganztagschule der Eichendorffschule in Bielefeld, das Berufsförderungszentrum Gütersloh – Kolping-Bildungszentren Ostwestfalen gem. GmbH mit den Offenen Ganztagsgrundschulen Neißeweg und Blankenhagen, die Tagesgruppe Halle der Jugendhilfe der Stiftung Bethel und das Zentrum täglicher Betreuung in Valdivia in der Trägerschaft des chilenischen Lutherischen Hilfswerk Hogar Luterano.

Doch nicht nur diesen Menschen gilt unser (= Projektleitung, Projektstudent*innen, Bachelorstudent*innen, Promovendin und Supervisorin) besonderer Dank, sondern auch den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die ihr Sein in den Einrichtungen mit uns Co-Forschenden teilten.

Schließlich bedanke ich mich aufrichtig bei Johannes Schopp, der mich als Eltern-Dialogbegleiter auf die Forschungsidee brachte. Ein ganz inniger Dank geht an meine Kollegin Christiane Möcker, die als Leiterin des Praxisreferates der Fachhochschule Bielefeld und weitere Co-Leiterin des Projektes mitgewirkt hat: Ohne sie hätte der Dialog mit den genannten Praxisstellen nicht begonnen!

Bielefeld-Berlin im Mai 2014

Cornelia Muth

Inhaltsverzeichnis

Christiane Möcker

Auf dem Weg zu einer dialogischen Haltung und Forschung 9

Linda Diekmannshenke, Gonca Can, Friederike Hamann,

Jörg-Florian Holtmann, Cornelia Muth,

Leonor Rayén Herмосilla Daza, Lara Schlenkhoff

Verschiedene Abzweige vom dialogischen Weg:

Dialogische Praxisentwicklungsforschung in acht Stationen des
qualitativen Forschungsprozesses 37

Susanna Matt-Windel

Ich kenne den Weg nicht: Nicht-Wissen und Nicht-Können -

Radikalhumanistisches zu Haltung..... 93

Ivone da Costa Veiga Silvestri

Die dialogische Kommunikation: Ein Wegweiser zur

Gesprächskompetenz in dialogischer Haltung innerhalb

pädagogischer Arbeitsprozesse der Sozialen Arbeit 113

Lara Schlenkhoff

Der dialogische Ansatz nach Martin Buber als

gesundheitsfördernde Maßnahme zur Minderung des Risikos

eines Burnouts in der Sozialarbeit 173

Literaturverzeichnis 221

Auf dem Weg zu einer dialogischen Haltung und Forschung

Beiträge des Theorie-Praxis-Bezuges in der Vermittlung von Dialogkompetenz

Christiane Möcker

-
1. Einleitung
 2. Leitende Gedanken zur Gestaltung der Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Vermittlung von Dialogkompetenz
 3. Beispielhafte Einheiten der Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Vermittlung von Dialogkompetenz
 4. Schlussbetrachtung
 5. Anhang
-

1. Einleitung

»Der Stein spricht.

Das ist mir noch nie passiert: Ich denke, es liegt entweder am Sand, der sich setzt, oder der Stein ist zu schwach. ...

Der vierte Zusammenbruch (des Kegels aus Steinen im Angesicht der aufkommenden Flut, CM).

Und jedes Mal habe ich den Stein ein bisschen besser kennen gelernt. ...

Das gehört zu den Dingen, die meine Kunst erreichen will.

Sie versucht, den Stein zu verstehen.

Offensichtlich verstehe ich ihn nicht gut genug ... noch nicht.«

(Goldsworthy 2001)

Diese Aussage des Land-Art-Künstlers Andy Goldsworthy war Annäherung und Inspiration zugleich: Eine Annäherung an eine dialogische Haltung, eine Inspiration, über wahrhaftige Beziehungen nachzudenken und sich mit Blick auf unser eigenes Projekt im sozialarbeiterischen und pädagogischen Kontext anregen zu lassen. Als Frage nach dem Verhältnis vom »Ich« zum Gegenüber, hier also zum »Stein«, war sie

Teil einer anwendungsorientierten Übung zur Entwicklung dialogischer Kompetenz im Rahmen unseres P2-Praxisprojektes zur dialogischen Kommunikation in der Erziehungs- und Bildungspraxis. Wie passen nun der Künstler, der Stein und Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik zusammen?

Im Sinne Martin Bubers meint Dialog eine Ich-Du-Haltung, eine auf Gegenseitigkeit beruhende, wahrhaftige Beziehung (vgl. Buber 1995, S. 8), eine Beziehung, bei der sich der Mensch wertschätzend auf seinen Mitmenschen einlässt und sich von ihm berühren lässt, eine Beziehung, die von Respekt gegenüber der Ander(s)heit des/der Anderen und gegenseitigem Wahrnehmen gekennzeichnet ist (vgl. Muth 2013a, S. 56f und dies. 2012). Intention war, damit Kernelemente aufzugreifen, die als wesentlich für Soziale Arbeit angesehen werden: Kommunikation als deren unabdingbare zentrale »Tätigkeitsform«, die auf Verständigung, Aufbau von Vertrauen und Beziehungsarbeit beruht, und Handlungsorientierung, die die Klient*innen an der Entwicklung der Ziele und an der Entwicklung der Wege dorthin partnerschaftlich beteiligt (vgl. Seithe 2013, S. 36f.).

Der Weg der Annäherung an eine dialogische Haltung und Forschung führte uns über verschiedene Ebenen, die von dem Bestreben eines kontinuierlichen Prozesses mit wechselseitigen Beziehungen zwischen Theorie und Praxis in der Lehrveranstaltung wie auch in den Praxisphasen geprägt war. Dialog sollte also auf allen Ebenen zugleich Ziel, Mittel und Weg sein.

Im Folgenden werden zunächst leitende Gedanken für die pädagogisch-didaktische Gestaltung des Lehr- und Lernarrangements des Praxisprojektes vorgestellt, um diese dann mit einigen exemplarisch ausgewählten Einheiten der Verknüpfung von Theorie und Praxis, die sich in unserem Kontext auf Lehre, auf praktische Sozialarbeit und Kindheitspädagogik sowie auf Forschung bezog, zu veranschaulichen.

2. Leitende Gedanken zur Gestaltung der Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Vermittlung von Dialogkompetenz

Ein grundlegender Anspruch, der mit dem Studium insbesondere an Fachhochschulen verbunden wird, ist eine anwendungsorientierte Wissenschaft, in der die Verknüpfung von Theorie und Praxis eine herausragende Rolle spielt. Nach Heide von Felden können Theorie und Praxis als zwei Bereiche angesehen werden, die ihren jeweiligen Eigensinn haben und sich durch unterschiedliches Wissen und unterschiedliche Logiken ausweisen (vgl. von Felden 2010, S. 24 und 27).

»Während die theoretische wissenschaftliche Herangehensweise der Suche nach Erkenntnis ... geschuldet ist und vorrangig Wirklichkeit erklären und verstehen will, geht es in der praktischen erfahrungs- und handlungsbezogenen Herangehensweise darum, ein Problem in der Praxis einer Lösung zuzuführen, also zu handeln.« (ebd., S. 24)

Eine Verknüpfung zwischen beiden kann mit Hans Tietgens durch die Entwicklung der Fähigkeit geschaffen werden, wissenschaftliche, generalisierende Kenntnisse in konkreten Situationen anzuwenden, oder umgekehrt in Situationen zu erkennen, welche theoretischen Kenntnisse relevant sein können, um professionelles Handeln herauszubilden (vgl. Tietgens 1988, nach von Felden 2010, S. 24). Will das Studium auf derartiges Handeln vorbereiten, bedarf es der Praxisbezüge (vgl. Huber 2009, S. 15), die sich, wie Wilfried Schubarth et al. feststellen, als sehr vielfältig erweisen. Sie reichen von Praxisbezügen in Lehrveranstaltungen, wie zum Beispiel in Form von Fallarbeit, authentischen Problemsituationen oder Einbeziehung von Praktiker*innen in Seminare der Hochschule, über wissenschaftlich begleitete Praktika bis hin zu forschungsorientierten Zugängen in Form von Praxisforschung oder Praxisentwicklungsforschung (vgl. Schubarth et al. 2012, S. 52).

Mit dem Reformdiskurs insbesondere im Zusammenhang des Bologna-Prozesses seit dem Ende der 1990er Jahre ist die Rolle von Praxisbezügen neu thematisiert worden. Schubarth spricht von einem Paradigmenwechsel in Richtung einer stärkeren Arbeitsmarktorientie-

rung und Herstellung von Employability mit klaren Qualifikationszielen und Kompetenzen. (vgl. Schubarth 2012, S. 48f.) Unser P2-Praxisprojekt folgte dem gegenüber vorrangig dem Verständnis eines Bildungsprozesses, der auf dem Zusammenwirken von fachlichem Wissen, Selbstwissen und Handlungswissen beruht und damit Persönlichkeitsentwicklung und die Herausbildung einer autonomen Professionalität auf fachlich-wissenschaftlicher Basis befördern will bzw. mit einschließt.

Für die Studiengänge Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit der Fachhochschule Bielefeld wird der Anspruch des Theorie-Praxis-Transfers unter anderem durch das Modul P2 »Praxisprojekt« umgesetzt. Studierende setzen sich mit ausgewählten Frage- oder Problemstellungen theoretisch auseinander oder entwickeln Theorie geleitete Handlungskonzepte, wenden diese während ihrer Praktika an, werten die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen im Projektseminar unter wissenschaftlichem Blickwinkel aus und entwickeln diese gegebenenfalls weiter (vgl. FH Bielefeld 2013a und 2013b, S. 325).

Aufbauend auf diesen Anspruch versuchte das hier thematisierte P2-Praxisprojekt im Rahmen eines Praxisentwicklungsforschungsprojektes zu einem Dialog zwischen Theorie und Praxis zu kommen.

Das in den 1990er Jahren von Reinhard Fuhr und Heinrich Dauber entwickelte Verfahren (vgl. Matt-Windel/Muth/Peter 2014, S. 43) beschreibt Praxisentwicklungsforschung als einen Weg zu einem integralen Ansatz, der eine Verknüpfung von Forschung, Teilhabe an der pädagogischen Praxis, Einbeziehung der Sichtweisen von Forscher*innen und Praktiker*innen sowie Selbsterforschung intendiert (vgl. Fuhr/Dauber 2002, S. 15ff.). Dabei wird Praxisentwicklungsforschung als ein Prozess angesehen, in dem Praxisgestaltung, innovative Praxisentwicklung und neue Erkenntnisse angestrebt werden (vgl. Fuhr 2002, S. 79ff.).

Anknüpfend an die Dialogphilosophie Bubers bedeutete dialogische Forschung für unseren Zusammenhang und vor dem Hintergrund des skizzierten Verhältnis von Theorie und Praxis, in einen gemeinsamen dialogischen Prozess einzutreten, d.h. eine dialogische For-

schungsgemeinschaft zwischen den studentischen Forscher*innen, dem Fachpersonal in den beteiligten Einrichtungen¹ und Eltern dortiger Kinder zu bilden. Beabsichtigt war, mithilfe der Wahrnehmungen zu neuen Erkenntnissen im Hinblick auf dialogische Kommunikation zu gelangen und neue, erweiterte Handlungspotenziale im Dialog zu schaffen (vgl. Muth 2012a). »Miteinander denken« oder »neu miteinander kreative Situationen (...) schaffen, dem Denken auf die Spur (...) kommen« sind weitere Umschreibungen, die die beabsichtigte Dialogarbeit verdeutlichen (Hartkemeyer et al. 1999, S. 15). Hiervon ausgehend verband sich mit dem 60-tägigen Praktikum der Studierenden das Ziel, ungesehene dialogische Potenziale des Gesprächsalltags in der pädagogischen Praxis zu entdecken, den Verlauf von Kommunikation (z.B. in Form von Dialogen oder Monologen) bewusst wahrzunehmen sowie zu erkunden, was Dialog fördert bzw. behindert (vgl. Muth 2012a).

Um ein derart skizziertes dialogorientiertes Forschungsprojekt gemeinsam mit und in der Praxis angehen zu können, bilden die drei genannten Elemente Fachwissen, Selbstwissen und Handlungs- bzw. Anwendungswissen, die häufig für Soziale Arbeit und andere pädagogische Berufe jeweils für sich und in ihrer Wechselwirkung als elementar für professionelles Handeln angesehen werden (vgl. Muth/Nauerth 2008, S. 15; 31, vgl. auch Schmidt 2013 und Braun 2013), einen Rahmen für die Gestaltung von konkreten theorie- und praxisorientierten Lernwegen.

So stellt das Wissen um theoretische Grundlagen und Gedankenwelten, auf denen der Ansatz oder das Prinzip Dialog basiert, eines der notwendigen Elemente einer Dialogkompetenz dar, die das Erkennen von dialogischen oder nicht-dialogischen Abläufen und zwischenmenschlichen Begegnungen (Muth 2013a, S. 59) sowie die Befähigung zu einem bewussten, reflektierten und forschenden Agieren in der Praxis ermöglicht. In unserem Kontext bedeutet dies unter anderem die

¹ Beteiligt waren KiTas und der Offene Ganztagsbereich von Schulen im Raum Bielefeld und Gütersloh.

theoretische Auseinandersetzung mit Bubers Schrift »Ich und Du« (Buber 1995) sowie mit den vier Intentionen des Dialogischen Prinzips:

1. die differenzierende Wahrnehmung zwischen dem Ich des Eigenwesens, das bei sich bleibt, und dem Ich der Person, das in der Beziehung steht, 2. die sechs Bilder, die einen Dialog verhindern können (Selbst- und Fremdbild von den Beteiligten sowie wechselseitig projizierte Fremdbilder) und das Sein und Scheinen als Aspekte des Zwischenmenschlichen zum Ausdruck bringen, 3. die unterscheidende Wahrnehmung zwischen Innewerden (»Gewahrsein für die Situation, an der Ich und Du beteiligt sind ...«) und Beobachten (einer Situation, in der ein Ich-Es-Verhältnis besteht) und schließlich 4. die professionelle Haltung von Forscher*innen und Pädagog*innen, die in einem fortlaufenden Wechsel steht zwischen dem Initiieren einer Ich-Du-, das heißt einer Subjekt-Subjekt-Begegnung, und nach dem Ende des Beziehungsvorgangs die erlebte Begegnung zum Objekt von Ich-Es-Erkenntnissen werden lassen (vgl. Muth 2013a, S. 59ff.).

Zugleich handelt es sich beim Buberschen Verständnis von Dialog um eine innere Haltung und Einstellung anderen Menschen gegenüber, aus der heraus das eigene Handeln geleitet wird (vgl. Schopp 2010, S. 54; 64) und dem eine bewusste Entscheidung vorausgehen muss, »dialogisches Gewahrsein zu entwickeln bzw. bei sich entdecken zu wollen und zu lassen« (Muth/Nauerth 2008, S. 30). Dialog ist also mehr als Wissensvermittlung oder Lernen methodischer Kompetenzen zur Gesprächsführung; Dialog ist ein Teil oder eine Frage der Persönlichkeit (vgl. Schopp 2010, S. 25; 64), die selbst zum »Handwerkszeug in der Begegnung« wird (Muth/Nauerth 2008, S. 31). Dieses bedeutet, dass der Prozess der Wissensvermittlung auch Bildung als Persönlichkeitsentwicklung mit einschließt (vgl. Matt-Windel 2010a, S. 21, vgl. auch Huber 2009, S. 13). Das Aufspüren und Hinterfragen von eigenen Lebensidealen, Wertvorstellungen, Annahmen, Überzeugungen und Selbstverständnissen als Sozialarbeiter*innen/Pädagog*innen und Forscher*innen (vgl. Schopp 2010, S. 25; 64, vgl. auch Heppekausen 2013, S. 111 und Gudjons/Wagener-Gudjons/Pieper 2008, S. 27), die unsere Handlungen und Interaktionen mal bewusst, mal unterschwellig leiten

und die unsere »Emotionen, Wünsche, Absichten, Unterstellungen und Ängste« (Schopp 2010, S. 25, vgl. auch Heppekausen 2013, S. 110f.) beeinflussen, bildet daher eine wichtige Voraussetzung bei der Entwicklung einer dialogischen Identität und Forschung.

So kommen der Selbstreflexivität, der Selbsterforschung wie auch der biografischen Selbsterkenntnis als zweitem Element der Gestaltung des Praxisprojektes eine wesentliche Bedeutung zu (Muth/Nauerth 2008, S. 15; 31). Die Fähigkeit zur Selbstreflexivität erlaubt, sich seiner selbst kritisch und mit Distanz in Bezug auf die eigene dialogische Haltung und das eigene dialogische Agieren in der pädagogischen Praxis bewusst zu werden, sie zu verstehen, Grenzen des eigenen Wissens und Verstehens zu erkennen sowie Entwicklungspotenziale zu entdecken und »damit einen persönlichen und kollektiven Forschungs- und Lernprozess anzuregen und zu unterstützen«. (Fuhr/Dauber 2002, S. 25; vgl. auch Braun 2013, S.34 und Heppekausen 2013, S. 112)

Neben dem Fach- und Selbstwissen schließt der Bildungsprozess zugleich die Herausbildung dialogischer und forschender Handlungsfähigkeiten als drittes Element ein. Denn »echte Dialoge sind nur in der konkreten Wirklichkeit möglich« (Muth/Nauerth 2008, S. 31). Dieses bedeutet, Handlungsräume zu gestalten, in denen dialogische Begegnung und Forschung spürbar, erprobt und vertieft werden können (vgl. Schopp 2010, S. 6, vgl. auch Muth/Nauerth 2008, S. 37). Dialoggespräche in der Lehre wie auch Praktika können diesbezüglich als authentische Lernumgebungen angesehen werden, in denen Gelerntes angewendet und überprüft, eigene Fähigkeiten erprobt, wissenschaftliches Tun umgesetzt und schließlich die Praxiserfahrungen reflektiert, systematisiert und auf die Theorie rückbezogen werden können (vgl. Huber 2009, S. 15; Schubarth et al. 2012, S. 53).

Insgesamt leitend für die pädagogisch-didaktische Gestaltung des Lehr- und Lernarrangements war über das bisher Gesagte hinaus der Gedanke, die dargestellten drei Elemente nicht nur jeweils in ihrer eigenen Bedeutung zu sehen, sondern einen Wechsel von theoretischer Auseinandersetzung und bewusstem Erleben in der Praxis, deren theoretischer wie auch auf das Selbst bezogener Reflexion sowie ihrer

Rückübersetzung in neue Erfahrungen zu gestalten. (vgl. Neuweg 2000, S. 80)²

Im Folgenden sollen exemplarisch einige der im Projektseminar angewandten Einheiten dargestellt werden, mit denen der Versuch verbunden war, sich unter Verknüpfung von Fachwissen, Selbstwissen und praktischer Anwendung im Feld der Sozialarbeit/Kindheitspädagogik auf den Weg zur dialogischen Haltung und Forschung zu begeben.

3. Beispielhafte Einheiten der Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Vermittlung von Dialogkompetenz

3.1 Den Text lebendig werden lassen

Um die theoretische Auseinandersetzung mit der Dialogphilosophie Bubers, mit den Prinzipien des Dialogs und der dialogischen Forschung mit Leben zu füllen, schloss unser Praxisprojekt verschiedene Lernformen ein, die zum Ziel hatten, Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen im persönlichen Leben und Alltag, in der sozialarbeiterischen oder pädagogischen Praxis wie auch im Praxisentwicklungsforschungsprozess herzustellen und die theoretischen Inhalte anzuwenden. Hierzu zählten Filme, themenorientierte Übungen und Dialoggespräche.

Bei den folgenden ausgewählten Einheiten handelt es sich zum einen um die Analyse einer Gesprächssituation in einem Theaterstück, das in ähnlicher Weise Gegenstand sozialarbeiterischer Praxis hätte sein können, zum anderen um die kreative Anwendung der Buber-schen Grundworte »Ich und Du« sowie »Ich und Es« anhand von kurzen wissenschaftlichen, künstlerischen und anderen Textpassagen.

² Unterstützt wird diese Anforderung für Lehr- und Lernprozesse auch durch lerntheoretische und hochschuldidaktische Überlegungen, nach denen tiefes Lernen verbunden mit Transfer-Hoffnungen authentische Problemsituationen und verschiedene Kontexte braucht, in denen die selben Inhalte gelernt oder aus multiplen Perspektiven betrachtet werden können und zudem soziale Kontexte geschaffen werden, in denen gemeinsam und mit Unterstützung, Anregung und Motivierung Wissen erarbeitet und Problemstellungen eigenständig angegangen werden (vgl. Huber 2009, S. 16f und Schubarth et al. 2012, S. 51).